Die Wahrheit über Sowjetrußland

Was SPD.- und parteilose Arbeiter über die Sowjetunion berichten — Eine vernichtende Abfuhr für die sozialdemokratische Lügenpresse

Je gigantischer sich der weltgeschichtliche Aufbau des Fünfjahrplanes erhebt, desto schneller vermehren sich die Lügen über die Lage der sowjetrussischen Arbeiterschaft durch die Bourgeoisie und die Sozialdemokraten. Sie müssen die sich ständig verbessernde Lage der russischen Arbeiter verheimlichen. Denn für die im Zerfall befindlichen Kapitalismus darbende Arbeiterschaft ist sie ein sehr gefährliches Beispiel. Dieser Feldzug hat schon einen pestartigen Charakter angenommen. Und es ist ein edler Wettstreit zwischen den bürgerlichen Zeitungshyänen und den sozialdemokratischen Kläffern darüber ausgebrochen, wer erfolgreicher das Vaterland aller Werktätigen besudeln und verleumden kann.

Wir haben die Art der Wanzen entdeckt, die jetzt als russische Greuel losgelassen wurden.

Das letzte Produkt hat der Berliner „Abend-Vorwärts" geliefert, wo die Klagen und das Wehegeschrei zweier deutscher Kumpels herzzerreißend geschildert werden. Sie haben wirklich Furchtbares erlebt. Sie haben angeblich in verwanzten Räumen gewohnt (so etwas existiert weder in Berlin noch im Ruhrgebiet). Sie haben sogar rohe Gurken bekommen... und verschweigen schüchtern, daß dort auch Fleisch gegessen wird.

Es ist Zeit, daß wir gegen diese gegenrevolutionären Verleumdungen einige Briefe von deutschen Arbeitern veröffentlichen, Briefe, die von ernsten, klassenbewußten Proleten, Kumpels, Bau- und Metallarbeitern geschrieben wurden, die teils zur SPD., teils zur KPD. gehören, teils parteilos sind und die ein klares Bild von den Zuständen in Sowjetrußland geben. Besonders wichtig sind die Briefe, die von den Ruhrkumpels geschrieben wurden, die jetzt in Rußland eine rote Sturmbrigade bilden und eine glänzende Erwiderung auf die erbärmlichen Lügen der „verlausten" Kumpels des „Abend-Vorwärts" darstellen.

Ein SPD.-Kumpel an seine Familie

Ich möchte hierbleiben — Die Lügen der SPD.-Presse

Nachstehend veröffentlichen wir den Brief des sozialdemokratischen Rußland-Delegierten Ernst Vogt, aus Lintfort, welcher sich augenblicklich in der Sowjetunion befindet.

Der Brief, den dieser SPD.-Arbeiter an seine Familie schrieb, hat folgenden Inhalt:

„Moskau, den 7. August 1930.

Liebe Frau und Kinder!

Komme endlich dazu Euch einen Brief zu schreiben. Hätte Euch schon gerne einige Zeilen geschrieben, leider haben wir aber wenig Zeit zum Schreiben. Deshalb müßt Ihr Euch schon begnügen. Bin noch gesund und munter und hoffe dasselbe von Euch. Was wir hier zu sehen bekommen?

Es ist nicht zu glauben, was hier alles für die Arbeiterschaft getan wird. Man kann keinen Fuß vorsetzen, es wird weiter gebaut, und alles nach dem Modernsten und nur für die Arbeiter. Wenn ich das schildern wollte, was ich gestern und heute gesehen habe, dann könnte ich ein dickes Buch schreiben.

Was die dortigen Blätter, bis zur „Volkstimme", schreiben, sind alles sehr große Lügen. Wir können hier gehen, wo wir wollen, von Diktatur ist hier nichts zu sehen.

Gestern abend waren wir im Stadion. Da nahmen die Kinder Abschied, die zur Erholung fuhren. Im Stadion waren 60 000 Menschen. Dieses ist ein Stadion, wie ich es in Deutschland noch nicht gesehen habe und es waren nur Arbeiter und die Rote Armee drinnen. Geschäftshäuser und Wirtschaften gibt es nicht.

Wenn Ihr hier wäret, möchte ich am liebsten hier bleiben, denn hier kann man sagen: es ist hier sozialisiert, da sollen unsere Genossen sich man nicht einbilden, als wenn in Deutschland für den Arbeiter etwas geleistet ist.

Daß hier die Kirchen abgebrochen sein sollen, ist lauter Lug und Trug. Es stehen hier soviel Kirchen in Moskau, daß ganz Moskau reingehen kann. Sie stehen auch zu jeder Zeit offen und jeder kann hineingehen. Aber, die da noch hineingehen, das sind die, die ohne die Kirche, aber auch ohne Wutki nicht leben können, nämlich die ganz Alten und Verbohrten."

„Ich habe in einigen Wochen mehr Fleisch gegessen, als in Deutschland das ganze Jahr."

Ein Brief an die Mitglieder des Bergbau-Industriearbeiter-Verbandes Essen

Der vor mehreren Wochen mit dem Ruhrbergarbeiter-Transport nach der Sowjetunion abgereiste Kamerad Paul Jost schrieb kurz nach seiner Ankunft folgenden Brief, in dem er sich an die gewerkschaftlich organisierten Kameraden der Zahlstelle des Bergbau-Industriearbeiterverbandes Essen wendet, dessen Mitglied er war.

Brianz, den 10. August 1930.

Werte Kameraden!

Hier gut angekommen, fühle ich mich verpflichtet, Euch einiges über die Verhältnisse in unserem Vaterlande Sowjetrußland zu schreiben. Was ich schreibe, ist die volle Wahrheit. Vorweg sei schon gesagt, daß **alles, was die bürgerlichen Zeitungen und auch die SPD.-„Volkswacht" über die Sowjetunion berichten, Lug und Trug ist.**

Gutes Essen, gute Unterkunft

Von unserem Transport von 250 Mann bin ich mit noch 57 Kameraden hier in Brianz, Süd-Rußland angekommen. Was man uns in Deutschland versprochen hat, bevor wir abfuhren, ist alles erfüllt worden, ja noch darüber hinaus, so daß es mit jedem Tag besser wird.

Wir haben gutes Essen und gute Unterkunft. Ich habe in den paar Wochen mehr Fleisch gegessen, als in Deutschland im letzten Jahr.

Und das will ich Euch, Kameraden, ganz deutlich sagen: Es gibt auch dort keine andere Lösung, um aus den Klauen der Ausbeuter herauszukommen, als wie es von den russischen Arbeitern und Bauern gemacht worden ist.

Die Rolle der Gewerkschaften

Die Gewerkschaften haben hier in Sowjetrußland im Gegensatz zu Deutschland ganz andere Aufgaben. **Hier sind die ersten Fragen: Wie lebt der Arbeiter?**

Hat er genug, genügt der Arbeiterschutz in den Betrieben? Treten irgendwelche Mängel auf, dann wird sofort alles versucht, um sie abzustellen und öffentlich darüber Kritik geübt. In Deutschland aber wirft man die besten Verbandskameraden aus den Betrieben und aus der Gewerkschaft hinaus, wenn sie berechtigte Kritik an den Ausbeutungsmethoden üben oder die arbeiterfeindliche Rolle sozialfaschistischer Gewerkschaftsbürokraten ins rechte Licht rücken.

Wo ist Demokratie?

Verbandskameraden, sagt den dortigen Renegaten vom Schlage eines Swats, Völker, Breuer usw. und vor allen Dingen dem „Vertrauenswagn" Paolubitzki, der immer so viel von „Demokratie" und Statuten spricht und sich Mühe gibt, eine große sozialfaschistische Kanone zu werden, daß **wir hier in Sowjetrußland die Sechsstundenschicht haben, einschließlich Ein- und Ausfahrt. Sagt ihnen auch, daß unser Lohn ausreichend ist, und daß es keinen Unterschied zwischen einem Direktor und einem Kumpel gibt. Sagt ihnen weiter, daß wir keine Miete und kein Lichtgeld bezahlen brauchen und freie Arbeitskleidung haben. Und sagt ihnen zum Schluß, daß jeder Kumpel im Jahr vier Wochen bezahlten Urlaub bekommt.**

Alles zusammengenommen stelle ich fest, daß unter der proletarischen Diktatur die Lebensexistenz der Arbeiter ständig besser wird, und die kapitalistische Klasse langsam aber sicher verreckt.

Ungeheurer Aufschwung

Zum Schluß will ich noch bemerken, daß hier eine riesige Bautätigkeit im Gange ist. Besonders in Charkow sehen wir an **allen Ecken große Neubauten, neue Fabriken und neue Schächte wie Pilze aus der Erde schießen, sämtliche Straßen sind aufgerissen, die aufs modernste ausgebaut werden.**

Mit kameradschaftlichem Gruß

Paul Jost.

Ein SPD.-Glasarbeiter berichtet

Ungeheurer Aufschwung — Gleicher Lohn für gleiche Arbeit — Keine Arbeitslosigkeit

Wir erhalten folgenden Bericht des sozialdemokratischen Glasarbeiters, der auf der 2. Bezirkskonferenz der RGO. Berlin-Brandenburg als Delegierter nach der Sowjetunion gewählt worden ist.

„Schon wenn man sich erst ein paar Tage in der Sowjetunion aufhält, kann man sich ein Bild machen betreffs der lügenhaften Meldungen über Greuel und Schandtaten sowie über die Mißwirtschaft, die hier überhand nehmen soll.

3500 auf 10 500

Nun zu Rußland selbst, zu Moskau. Da habe ich mehrere Fabriken besichtigt. Da ist z. B. die Elektro-Sawod, das ist die ehemalige Provodnik in Riga, welche während des Krieges nach Moskau verlegt wurde. Der Bau ist ein riesig großer Komplex, der von Jahr zu Jahr erweitert wird. Zur Zeit wird an einem Erweiterungsbau und dem Aufsetzen mehrerer Stockwerke gearbeitet. Im Betriebe konnten wir feststellen, daß im vorigen Jahre 3500 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt waren. In diesem Jahr ist die Zahl der Beschäftigten auf 10 500 gestiegen. Im Betrieb traf ich mehrere Deutsche, die in Berlin bei Osram beschäftigt waren und die mich über alles orientierten. Das Werk selbst ist auf das Modernste eingerichtet und das Material, das dort verarbeitet wird, ist russisches Fabrikat.

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit

Die Arbeitszeit beträgt sieben Stunden, bei einer Fünftagewoche, wovon aber der fünfte Tag der freie Tag ist, der bezahlt wird. Der Lohn ist so gestellt, daß ein jeder, ob Mann oder Frau, gleichen Lohn für gleiche Arbeit erhält, was in den kapitalistischen Ländern nicht der Fall ist, sondern die weiblichen Arbeiter werden dort als Ausbeutungsobjekt betrachtet.

Die Einrichtung des Betriebes selbst ist hervorragend. Im Betriebe gibt es auch große Säle, mit Flügel und Radio, Gesellschaftsspielen und anderem mehr ausgestattet zur Unterhaltung der Belegschaft in den Pausen. Die Produktion in diesem Jahr hat den Wert von 68 Millionen Rubel.

Nun zu Moskau selbst: So weit das Auge sieht, in der Stadt und außerhalb, Neubau an Neubau, Fabriken, Arbeitersiedlungen, Kinderheime, Erholungsheime, Sanatorien und alles, was ein Arbeiter zu beanspruchen hat, wird getan. Das ist aber nur in dem freien Rußland möglich, das von Grund auf ein proletarischer Staat ist. Ebenfalls vor der Stadt ist der Kulturpark. Dieser hat ein Ausmaß von fünf Kilometern und faßt 300 000 Menschen. Darin gibt es alles, was der Mensch braucht zur Unterhaltung. Der Eintritt kostet zehn Kopeken. Die Sportplätze, Lesehallen, Ausstellungen stehen den Arbeitern gratis zur Verfügung. Theater, Varieté, Zirkus kosten nur wenig.

Die verschwindende Arbeitslosigkeit

Heute hatte ich Gelegenheit, mit dem Volkskommissariat für Arbeit zu sprechen über Arbeitsgelegenheiten.

Bei den Arbeitslosen gibt es keine qualifiziertesten Arbeiter, im Gegenteil, es fehlt noch ein großer Teil von ihnen. Um diesem Mangel abzuhelfen, gibt es Institute, in welche Ungelernte zu jedem Berufe ausgebildet werden.

Nur in einem strengen Winter kommt es vor, daß gelernte Bauarbeiter arbeitslos sind. Sie erhalten dann eine Unterstützung gemäß der Ortsklasse, zu der sie gehören. Zum Teil werden sie auch in anderen Betrieben untergebracht. Das ist aber nur möglich, weil es hier nur Staatsbetriebe gibt. Auch wird diesen Arbeitern eine Mieterleichterung gewährt."

Deutsche Former geloben ...

Glänzendes Beispiel internationaler Solidarität

Wir erhalten aus der Sowjetunion eine Entschließung von 20 deutschen Formern, die dem Rufe der russischen Arbeiter gefolgt sind, um am sozialistischen Aufbau mit teilzunehmen, die wir nachstehend veröffentlichen:

„Die am 17. Juli 1930 in Nadeschdinsk tagende Versammlung der deutschen Former und Berufsgenossen stellt fest, daß trotz allen Schwierigkeiten und technischer Rückständigkeit es der russischen Arbeiterklasse unter der Führung der Kommunistischen Partei gelingen muß und gelingt, trotz aller Antisowjethetze von seiten der Tschitschen und Reformisten, den Fünfjahrplan in 4 Jahren zu verwirklichen.

An der Durchführung des Fünfjahrplans ist das gesamte Weltproletariat interessiert, weil durch seine Verwirklichung der Sowjetstaat, das einzigste Vaterland des gesamten Weltproletariats, gefestigt und somit der Weg zur Weltrevolution beschleunigt wird. Wir deutschen Arbeiter sind dem Ruf des russischen Proletariats zur Mitarbeit an dem gewaltigen Werke Lenins gefolgt, und sie sollen sich in uns nicht geirrt haben. Wir geloben dem Proletariat hier wie im Ausland, unsere ganze Kraft, unser Wissen und Können in den Dienst des Roten Aufbaus zu stellen.

Wir sind fest überzeugt, daß wir — die deutschen Arbeiter in Nadeschdinsk — nach zwei Jahren zusammen mit der hiesigen Arbeiterschaft den Sieg an der Wirtschaftsfront feiern werden, die Verwirklichung des Fünfjahrplans in 4 Jahren!!

Es lebe der rote Aufbau.

Es lebe die Solidarität des Weltproletariats!

Alle Werktätigen wählen am 14. September die Liste 4 der KPD.!